

MARTINA KUSTER

Sabine Klotz aus dem 1000-Seelen-Dorf Bizau zog es schon früh in die weite Welt. Mit 18 reiste die Tochter einer Lehrerin alleine nach Indien, später nach Nepal. Sie verschloss nicht die Augen vor der Armut, die in diesen Ländern herrscht. Sabine bekam ein schlechtes Gewissen, weil sie in einem reichen Land lebt. „Ich hab’ ja nur soviel Luxus, weil ich es anderen Menschen wegnehme“. Ihrer Meinung nach sollte jeder Mensch Entwicklungsländer unterstützen. „Man kann mit sowenig Geld soviel erreichen.“

Mit Geldspende nicht getan

Mit einer Geldspende oder einem Essenspaket ist es für Sabine allerdings nicht getan. Sie möchte die Welt zum Besseren verändern und den Menschen helfen, sich selbst aus der Armut zu befreien. Deshalb studiert sie Internationale Entwicklung. Deshalb hat sie jetzt selbst ein Hilfsprojekt auf die Beine gestellt. Und das kam so:

Im Jahr 2005 kam Sabine in Nepal mit der nepalesischen Hilfsorganisation YONSED in Berührung. Es gefiel ihr, wie die studentische Vereinigung beherzt die Lebensbedingungen der Nepalesen zu verbessern suchte. 2009 reiste sie für YONSED ins abgelegene Tsum-Valley (ein hochgelegenes Tal in Nepal zur Grenze zu Tibet), um eine Studie zu nachhaltigem Ökotourismus zu verfassen. Sabine und ihre Kollegin Lena Pichler aus Hörbranz wollten Interviews machen und die Einheimischen fragen, ob sie dafür sind, dass

Leben wie im tiefsten Mittelalter

Sabine Klotz (27) aus Bizau zeigt eindrucksvoll, was alles möglich ist mit viel Engagement. Die Studentin hat mit ihrem Mitstreiter Patrick Forster (33) aus Dornbirn ein Hilfsprojekt in Nepal auf die Beine gestellt.

Touristen ins Tal kommen.

Aber angesichts der katastrophalen Zustände in den Dörfern wurde den Studentinnen schnell klar, dass ein Projekt zu Ökotourismus erst der letzte Schritt zur Armutsbekämpfung sein kann. Sofort sahen die Vorarlbergerinnen, dass diese Menschen humanitäre Soforthilfe brauchen. „Wir waren so erschrocken über die Lebensumstände dieser Menschen. Ich hab’ noch nie so eine bittere Armut gesehen“, zeigt sich Sabine noch immer schockiert. Das Schulmaterial (insgesamt 120 Kilo), das die Studentinnen mitgebracht hatten aus Vorarlberg, löste bei den Kindern zwar viel Begeisterung aus, aber es änderte nichts an ihrer Lebenssituation. Das Tsum Valley im Himalaya liegt auf einer Höhe von 3200 bis

3600 Meter. Es ist schwer zugänglich. Sabine: „Man kommt nur zu Fuß hin – über schmale, steile Pfade. Man geht vier Tage hoch.“

Hohe Kindersterblichkeit

In den vier Dörfern des Hochtales leben rund 5000 Einwohner, viele davon sind Flüchtlinge aus Tibet. Sie leben wie im tiefsten Mittelalter. Es gibt keine Wasserleitungen, kein sauberes Trinkwasser und keine Toiletten. „Die Menschen verrichten ihre Notdurft im Fluss.“ Aufgrund der mangelnden Hygiene leiden die Menschen – vor allem die Kinder – an chronischem Durchfall und an Krätze. Die Kinder- und Müttersterblichkeit ist hoch. Im ganzen Tal gibt es keinen Arzt. „Den nächsten erreicht man nach einem Sechs-Tage-



Gemeinsamer Fototermin im Tierheim in Dornbirn: Patrick Forster und Sabine Klotz.

Marsch.“ Und auch dessen Dienste sind nur gegen Geld zu haben. „Aber diese Menschen haben kein Geld. Sie leben von dem, was die Erde hergibt: Kartoffeln und Gerste“, stellt Sabine klar. Mit den angebauten Lebensmitteln kommen die Hochlandbewohner nur knapp durchs Jahr. So erklärt es sich, dass viele Kinder unterernährt sind und aufgequollene Bäuche haben.

Baracken-Schulen

Die vier Schulen in den Dörfern verdienen diesen Namen nicht. Sie erinnern eher an Baracken. Es gibt keine Tafeln, keine Unterrichtsmaterialien





SPENDENKONTO

Mit gut 9000 Euro kann das Projekt „Tsum Valley“ umgesetzt werden. 7300 Euro haben Sabine und Patrick bereits aufgetrieben. Die Vorarlberger Landesregierung unterstützt das Projekt seit 2009 finanziell. Trotzdem fehlen dem engagierten Duo noch rund 2000 Euro. Hier das Spendenkonto für alle, die das Projekt unterstützen möchten: „Spendenkonto Chay-Ya“, Raiffeisenbank am Bodensee, Blz: 37431, Kontonr. 322974.

und keine Schulbänke – die Kinder sitzen auf der eiskalten feuchten Erde.

Neun Wochen lebte Sabine bei diesen bitterarmen Menschen. Als sie ging, versprach sie wiederzukommen. Längst hatte sich in ihrem Herzen die Idee festgesetzt, diesen Menschen zu besseren Lebensbedingungen zu verhelfen.

Engagierter Mitstreiter

Zuhause gründete sie den Verein „Chay-Ya Austria“ – Verein zur globalen Armutsbekämpfung und zur Förderung der sozialen und edukativen Entfaltung“. Sabine wurde aktiv, sammelte Spendengelder und

fand mit Patrick Forster (33) aus Dornbirn einen engagierten Mitstreiter für ihr Projekt, das die Menschen im Tsum-Valley unterstützen soll.

Anfang März werden Sabine und Patrick in das Hochtal nahe der tibetischen Grenze reisen und die dringend benötigte Grundversorgung aufbauen. „Wir werden Toiletten bauen, Schulen mit Sitzbänken und Unterrichtsmaterial ausstatten, verseuchtes Wasser mit Wasserfiltern reinigen und die Menschen in Sachen Hygiene aufklären“, erklärt Patrick. Der 33-jährige Tierpfleger opfert seinen Ganzjahresurlaub für diesen Hilfseinsatz in Ne-

pal. Er fliegt – wie Sabine – auf eigene Kosten nach Asien, „um zu sehen, was machbar ist. Wenn man irgendwo helfen will, muss man selbst dorthin gehen.“

Medizinisches Notfall-Camp

Die Helfer aus Vorarlberg haben sich auch Strategien ausgedacht, wie man im Hochtal eine medizinische Grundversorgung aufbauen kann. Sabine dazu: „Zuerst bauen wir für drei Wochen ein medizinisches Notfall-Camp auf, zwei Ärzte aus Kathmandu werden der Bevölkerung drei Wochen zur Verfügung stehen.“

In weiterer Folge ist geplant,

dass vier Personen – eine aus jedem Dorf – zu medizinischen Helfern ausgebildet werden. Bis diese fertig ausgebildet sind, soll ein Arzt für ein paar Wochen im Jahr im Tsum Valley stationiert sein.

Das Projekt „Tsum Valley Nepal“ verfolgt mehrere Ziele. „Jetzt ist zuerst Soforthilfe angesagt. Mittel- und langfristig wollen wir ein Öko-Tourismus-Projekt aufziehen“, erklärt die engagierte Studentin. Das Tsum Valley wird auch als Land der tausend Wasserfälle bezeichnet. Wegen seiner landschaftlichen Schönheit könnten bald Touristen das Naturschutzgebiet entdecken. Damit die Einheimischen vom Tourismus profitieren, wollen Sabine und Patrick in jedem der vier Dörfer ein Gästehaus mit zehn bis zwölf Betten errichten. Die beiden sind überzeugt, „dass sich die lokale Bevölkerung auf diese Weise selbst aus der Armut befreien kann“.



Bilder (von links): Sabine verteilt die Schulhefte und Stifte an die Kinder.

In den Dörfern leiden fast die Hälfte aller Kinder an Krätze, verursacht durch die katastrophalen hygienischen Bedingungen und die Klimaerwärmung.

Der Weg ins Tsum Valley ist abenteuerlich. Über Hängebrücken und steile, schmale Pfade geht es bergwärts.

In den Dörfern werden die Kinder schon früh zum Arbeiten angehalten. SABINE KLOTZ (5), BEATE RHOMBERG (1)